

Win Cement.

(Eine „Gefahr“ für die Republik.)

Das französische Militärflugwesen.

vierjährige Richten abgegeben werden. Interessenten mögen ihre Vorstellungen dem Vorstandsmitglied Herrn Hamann in Hagen unterbreiten. — In der vergangenen Nacht brach in der Breitenstraße hier die Kirche St. Gertrudis vollständig nieder. Das Feuer soll in den unteren Räumen entstanden sein. Die Ursache ist unbekannt. Die Familie Grebenich war zur Zeit, da der Brand ausbrach, abwesend. In der Kirche war damals in ihrer Kapelle kein Leutnant, da der Ordant wegen des Festes nicht erschienen war.

Eine militärische Übung
bei 14 Grad Kälte.

Ein Personenzug in Amerika durch
Ueberschwemmungen aufgehalten.

Feuervort, 28. Jan. Nach einer Meldung aus Panama hat der Dampfer „Bruiera“ die Reußen von den Vanderbilt's Nach: aufgenommen und ihn an Bord des Dampfers „Mimrate“, der nach Feuervort geht, gebracht. Der „Warrior“ ist jedoch in seine Lage ungeliefert; die Mannschaft ist an Bord geblieben. (Bgl. Notiz unser Tages-
neufteigen)

(Fortsetzung dieser Rubrik in der 5. Beilage.)

Handels-Nachrichten.

(Schluß aus der 2. Beilage.)

für das Leben der Endethop. Fast regelmäßig wird der Endethop von jungen Leuten geleitet, die durch ihre Erfolge immer weiter in das höhere Verbrechen hineinkommen und die das erhaltene Geld zum Zweck eines prachtvollen Lebenswandels vergeuden. Die Angelegenheit kann allerdings, die auf Verschwendung immer noch mehr geben als auf Sicherheit, wieder einmal zur Barmannschaft dienen.

Verantwortliche Redakteure: Für den östlichen und
allgemeinen Teil: Dr. A. S. Dittl, Weidenfelden; für
Pommern: Reichs Anzeiger, für den westlichen Teil
Carl Elr. für Ungarn und Südostböhmen: Otto Seitz
für den hiesigen Teil: Hollmann Weller; für die
Marine: Carl Meber; Gutlich in Österreich:
Tud und Verlag von Dr. Gruber & Cie. in Österreich:
Hans Hübner. Bestimmte Beiträge, sollte man an die
Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.

[illegible]

Umgegend und Nachbargebiete.

Aus den Gemeindeverwaltungen.

19. September, 27. Jan. Auch in unserer Gemeinde wird es in diesem Jahre möglich sein, Entnahmen und Ausgaben des öffentlichen Haushaltsplanes, der am Mittwoch der kommenden Woche die Stadtkorrespondenz beschäftigen wird, ins Gleichgewicht zu bringen, ohne daß eine Erhöhung der Steuerumlage notwendig wird. In Solingen, Wald und Grafrath wurden bereits die letztjährigen Steuerumlagen auch für 1914 festgestellt; die der gleiche Vorgang auch den übrigen Stadtkorrespondenzen am Donnerstag unterbreitet werden wird, wird im ganzen Solinger Bezirk in diesem Jahre keine Steuererhöhung

Familienpflege für Geisteskranke.

3. Langenfeld, F. Jan. Die von der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Gailshausen eingerichtete Familienpflege hat in der im Frage kommenden Bevölkerung allem Anschein nach viel Anklang gefunden, denn nicht weniger als

30 Pflegekinder konnten bereits in 31 Familien der Nachbargemeinden untergebracht werden. Eine aus dem Landesrat Dr. Horion und dem Geheimrat Dr. Neubaus bestehende Kommission befürwortet auf Veranlassung des Landeshaupmannes die Pflege-

ßen, mit Ausnahme der eines einzigen liegenden. Über das Gedeihende sprach sich die Kommission sehr befriedigt aus und wünschte der Einrückung weitere Erfolge. Gelegenheit der Zapung des Provinzialanwaltes ist ein Besuch einzelner Landtagsabgeordneter zu erwarten, um auch diesen die Nennsinn dieser besonderen Norm der Armenpflege und Fürsorge zu vermitteln. Dies geschieht in der Sitzung auf 70. Abs. bis 1.40. Uhr nur Tag und

Strahlen feigtacht. Sollte diese Einrichtung, was zu erwarten ist, noch weiter ausgebaut werden, so werden für Strahlen mit besonderen Ansprüchen auch höhere Pflegeplätze veranlagt werden.

I Rohrwinkel, 27. Jan. Ernannt wurde zum
Assistenten am Nahrungsmittelein-
richtungsamte der Kreise Werrmann und So-
lingen-Land der Nahrungsmitteleinrich-
ter in Lubin an Stelle des zum Vor-
sicht des kaiserlichen Nahrungsmitteleinrich-
tungsamtes in Guben ernannten Dr. Stroman.

I. Vortragsabend. 97. Von Den den den beteiligten Arbeitsteuern feinerzeit eingereichte eine Vorklage für die Wahl von Ersatzmitgliedern für die Mitglieder des Vorstandes der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse für ein Amtsjahr erklärt worden. Der Vorstand hat daher jetzt folgenden Boblenplan ausgestellt: Hermann Karl Günther, Schneidermeister Heinrich Luch, Bademeister Ludwig Bonhöfen und Webermeister Paul Winkenhagen. Von den beteiligten Beschäftigten sind an

Erhaltung des Wahlvereinschlages Nr. 1. Bei der Hauptwahl am 23. November vorigen Jahres vorgeschlagen: Klempner Ernst Eilenblatts, Fellen-
geschloss Karl Schulte, Klempner Heinrich Lindemann, Schreiner Ernst Jagen; als Ergänzung des Wahlvereinschlages Nr. 2 vom genannten Tag
Landwirt Wilhelm Houch, Schlofer Wilhelm
Edelbogen, Schreiner Heinrich Herbst und Wand-
wirt Hugo Vothkamp. Da hiernach auf 14
14 an Wahlvereinschlages (sowohl von den Arbeit-
geber-Vertretern wie von den Beschäftigten-Ver-
tretern) im Ganzen nur 10 viele Bewerber benom-
men werden, wie Ergänzung zu wählen sind, so ge-
hen sämtliche in den verbleibenden Wahlvereinschlages
Aufzählungen auf die Dauer von vier Jahren, bis
Ende 1917, als gewählt. Der Vorstand der Rasse-
vereinschlages bekanntlich kürzlich noch wiederholten
Wahlvorganges auch über die Periode des 1. Verfalls
den zu seinem gültigen Ertrags in gelangen, wes-
halb die Aufsichtsbehörde dazu überging, den be-
stehenden Stadtvorstand Tragelot mit der kommunali-
schen Verwaltung dieses Amtes zu betrauen.
Aufschieben wurde auch hier die Polizei-
verordnung vom 20. Januar 1896 über die
Betreiber der Bäder und durch eine neue, den be-
stehenden Verhältnissen angepaßt, ersetzt.

1. Penney, 27. Jan. Das Versicherungsamt für den Kreis Penney hat den Wert der Sachbezüge innerhalb seines Bereiches folgenden Schätzungen zufolge: Für Arbeiterinnen, einhalb Dienstmädchen, wöchentlich 8 Mark; für Arbeiter

Betriebsbediensteten, Verkaufserinnen, Hausbesor-
gerinnen, Erzieherinnen und dergleichen wöchentlich
10 Mark; für Betriebsbeamte, Handlungsgehilfen,
Lehrer, Erzieher, Apothekergehilfen wöchentlich
20 Mark. In diesen Beträgen ist der Wert für ge-
währte freie Kost und Wohnung enthalten. Für
freie Wohnung sind jährlich in Anlehn an bringen
bei der ersten Gruppe 80 Mark, bei der zweiten 120
Mark und bei der dritten Gruppe 150 Mark. Falls
in einzelnen Fällen außerdem noch besondere Sach-
bezüge bewilligt werden, wird deren Wert auf An-
trag hin besonders festgesetzt. Bei nur halbjährigen
Beschäftigten ist stets die Hälfte der vorstehend ge-
nannten Sätze zu berechnen. Beim höchsten Ge-
werdebeitrag wurden im vorvergangenen Jahre
insgesamt 132 Arbeiter einmündig gemacht; davon
erhielten auf die Arbeiter 123 und auf die Arbeiter-
eher 9 Frauen. Die Kaserndeser Kammer wird



GROSSE SCHUH-TAGE

Beginn dieses enorm billigen Verkaufs
nach Erscheinen dieser Zeitung.

Auf Extra-Tischen in der 1. Etage.
Beachten Sie unsere 6 Schuhfenster in der Kaiserstr.

Seltenes Angebot!

Muster-Kollektion

einer bedeutenden deutschen
Schuhfabrik sowie andere Paare

**Herren- und Damen-
Schuhe und Stiefel**

zum größten Teile Original-
„Goodyear Welt“, vorzügliche
Qualitäten in Chevro, Box-
kalf und Lackleder, auch mit
Einsätzen, sowie echte amerika-
nische Damen-Lack-Halbschuhe

Paar
durchweg **10⁵⁰**

Regulärer Verkaufswert bedeutend höher.

Solide Knaben-Stiefel

Boxleder und Roßchevro, mit und ohne Lack-
kappen, Derbyschnitt, gute Konfirmanden-
stiefel, Nr. 36/39 Paar durchweg **5⁹⁰**

Leder-Pantoffeln

verschiedene Lederarten und Ausführungen
mit und ohne Spangen, schwarz und farbig
Paar durchweg **1⁸⁵**

Einige Beispiele:

Moderne Damen-Schuhe und Stiefel 4⁸⁵
sehr modern ausgeführt, mit Lackkappen und Derbyschnitt Paar durchweg

Elegante Damen-Halbschuhe 5⁹⁰
in Knopi- und Derbyschnitt sowie Lackleder-Knopfschuhe mit farbigen Einsätzen, Paar durchweg

Moderne Damen-Stiefel 6⁸⁵
neueste Fassons, hohe und niedrige Absätze, gute Konfirmanden-Stiefel Paar durchweg

Elegante Damen-Schuhe und Stiefel 7⁸⁵
in Chevro, Chrom- u. Lackleder, hohe amerik. Absätze, in den allerneuesten Ausführung, u. Form, Paar durchweg

Moderne Herren-Stiefel 6⁸⁵
Boxleder und Roß-Chevro, mit und ohne Lackkappen, breite amerikanische Form, guter Sonntagsstiefel Paar durchweg

Elegante Herren-Stiefel 7⁸⁵
gute Qualität, teils mit Lack-
kappen, in moderner schlanker und amerikanischer Form Paar durchweg

Elegante Herren-Stiefel 8⁷⁵
in den neuesten amerikanischen
Formen, mit Derbyschnitt, elegante solide Ausführungen Paar durchweg

Elegante Kinder-Stiefel 2⁹⁰
Roß-Chevro und Boxleder, mit
und ohne Lackkappen sowie Derbyschnitt, breite Naturform . . . Größe 22/26 Paar durchweg

Solide Schul-Stiefel 3⁹⁰
Box-Rindleder, mit Derbyschnitt, moderne
breite Form Größe 31/35 4.55, Größe 27/30 Paar durchweg

Elegante Kinder-Stiefel 4⁵⁰
echt Boxkalf u. Roß-Chevro, mit u.
ohne Lackkappen, teils englische u. deutsche Fabrikate, Gr. 31/35 4.95, Gr. 27/30 Paar durchweg

Beste Einkaufsgelegenheit für Konfirmanden.

Leonhard Tietz

Aktien-Gesellschaft.

Feldmarf
über d
zur We

Über die Frage
die Wehrmacht
pflegt gehoben
marfchall v. d
den Monatsfchri
der Jugend zur
hängendes Gebot
derne Krieg die
einzelnen Soldaten
ausdand ein all
gefekt konfatiert
den entgegenge
gemeinen Leben
gerischen Luch
er Abung von fr
gut machen.
Ahi feiz durch
Mittels zweifello
Angere Wege felen
einem Ausfpruch
den Kind mit den
nd muß daher fchon
als für die richtige
erweckt werden.
Kraftfchönung. Ber
Beter, das Kdten
es Lufien von Kof
ang des Tempes, j
wohl überlegt fein.
muß geübt werden.
Berichtet, das wöhre
ges jeder gemeine
feine Karte mit Zie
durch fortgefezten
Lände zu erreichen.
Die Jugend auch g
nungsfähigen fernen
den wirftamen Geb
bildet. Der förmli
mee dafür erzielt
Berberetungen auf
Wichtig ist es, die
zum fortbauenden
Häufertionen. Man
halten. Ebenfo u
melsgegend ohne
dem Sonnen- ober
fiern und anderen
Anaben müffen an
bung, durch die fie
achuen und die Be
geben. Anherorden
Schtraft. Ber
junge Leute — me
ankalten — nur w
resdient urdaetie
bildete Teil des Gr
loren. Für das Z
Aufmerkfamkeit un
fchall erinnern dabo
vor 30 Jahren ma
fürftichen. Mit
wurde. Ahn fiel i
lungen dürfen bei
aber dann ein deut
der Leute genau un
würdigen Melutai
fifchen Militärchule
größer war als die
im Leben nur weit
genaue Stiefelkenne

K
F
F
PH

Deutsche Schwimmerschaft.

Hauptbringen (kosten für die Deutsche Schwimmerschaft): 1. Platte (Dorner Schwimmverein) 17½ Punkte; 2. Pfänder (Allgemeiner Schw.-Berein Düsseldorf) 16½ Punkte; 3. Buchner (Schw.-Berein Bremen) 14 Punkte; 4. Schmidt (Rhein-

Luftfahrt.

Einflusslänge.

Frankreichs neueste Aeroplanwaffe.

Ein Hundstapfer ertrinkt das eine neue Besatzung konstruiert, die besonders das Ideal der Ausrichtung eines Militär-Korps sein soll. Es wird ein Behälter mit etwa 100.000 kleinen spitzen Pfeilen gefüllt, nicht größer und nicht stärker als Strichnadeln. Die Pfeile sind nach einem Ende zu verbiegt, so daß sie stets mit der scharfen Spitze nach unten fallen müssen. Gleich, nachdem der Abtaster in beiderseitiger Höhe den Behälter mit den Pfeilen ausgeworfen hat, explodiert dieser und die Wasse der Pfete verteilt sich über ein großes Feld. Wird die Pfete-Bombe aus genügender Höhe ausgeworfen, so erhalten die kleinen Pfeile nach der Angabe des Franzosen solche Geschwindigkeit, daß sie, wenn sie über ein feindliches Störps niedergehen, die Körper der Soldaten glatt durchdringen.

[illegible]

Nicholismus und Religion. Von Dr. F. H. Bergk. (Zweiter Band aus: Die Wissen-
schaft. Wissenschaftlich-praktische Studienabteilung.
9. Jahrgang, Heft 2.) Berlin W. 15. 1883.
Verlag v. H. W. Meyer.

Offentliche Vorlesungen von Prof. Dr. W. G. G.
in v. Berlingsbuchhandlung von Carl W. G.
Halle a. S. 1890

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz
zubereitet und verbilligt habe."

Durch Weber's Carlsbader Kaffeegewürz bekommen auch billigere Kaffeesorten den Geschmack von feinem Edelkaffee. Man spart vor allem eine erhebliche Menge Kaffeebohnen, sowie an Zucker, weil die Bestandteile von Weber's Carlsbader Kaffeegewürz bereits Süßstoffe enthalten.

1 Klapf. Schindelhute mit Heideisen Platen von heilen hiesigen Land-
 wäldern. Stämme über 50 Fth. — 10 Fth. — Telpaltel Mk. 2.00.
 brauenderte Sämerelschale von Runden. 10 Fth. — Telpaltel Mk. 8.—
 beidseitig-Morsetelschale (Zandern). 10 Fth. netto Inhalt Mk. 4.50.
 beidseitig-Morsetelschale. 10 Fth. — Telpaltel Mk. 7.50. 5 Fth. — Telpaltel Mk. 3.75.
 Alles netto unterlagert
 C. J. Michelsen, Kiel (24)

Berg. Möbel-Vertriebsgesellschaft
Eiberfeld S. Adler & Co. Hofaue 53.
Com. Ges.

Wirt, n. prob. Jäger u. eiden-
nütz. magab. u. sehr. Zucht;
mit 2 u. St. Ziegenh., Gd.
Schimmer, Caroline: u. sehr
Neben v. M. 145 an. Goldbr.
Wetten m. gut. Füll. Rogboar.
Kadob. u. Seerats-Matzen
Eigene Schreiner, Holzer u.
Antknecht-Werke. Fr. Schulz
Barmen, Wille Nr. 190, Salze-
stille Wassertrage.

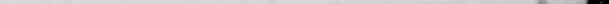
Geschäfts-Aufgabe
Sätere, Petrole, Bücher,
Kunststoffe, Schreibstoffe, Tra
meanie, Hurnach, Holz
etc., Wäh, Garnier, Hart,
Tavere, Fischen, Seilab,
T. ohne, Zweig, Seilon
Kunststoffe verkauft werden
Möbel-Gedächte, Geben

Verl. Sie p. Postk. III Katal. 119b

Zu haben in allen
Lotterie-Geschäften.

nd kolossal! 1230

neuen Möbeln in tadelloser Ausführung





Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

(Kleines Heft in den betreffenden Anzeigen.)

Elberfeld.

Kabarett von Hof, Neumarkt. Neues Programm. Lichtspiele Monopol, Hofstadt. Neues Programm. Lichtspiele. Täglich 8,15 Uhr Spezialitäten. Stadttheater. Donnerstag 8 Uhr Abonnementskonzert. Stadttheater. Heute 6,15 Uhr „Parfide“.

Barmen.

Missionsklub, Seifenstr. Donnerstag. Abschiedsfeier. Stadttheater. Heute 6,15 Uhr „Parfide“.

Lokales.

(Der Redakteur übernimmt Original-Verträge. Es nur mit Zusendung des Geldes.)

Elberfeld, 28. Januar.

c. Die Auszahlung der Militärpensionen und Militärrenten sowie der Unterhaltungen aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds, der Witwen- und Waisengelder und Waisenbeihilfen findet, wie das Hauptkassamittel, Hofstraße 1, bekannt gibt, schon am Samstag, 31. ds. Mts., von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 2 Uhr auf Zimmer 11 statt.

e. Beschäftigung des Handwerks in der Zeit des neuen Geldausgleichs. Die Handwerkskammer zu Elberfeld hat jüngst beschlossen, die Staats- und Gemeindebehörden des Regierungsbezirks zu bitten, zur Befreiung und Beförderung des zurzeit herrschenden neuen Geldausgleichs die dem Handwerk etwa zugesprochenen Arbeiten schon jetzt in Auftrag zu geben. Darauf hat der Regierungspräsident die ihm unterbreiteten Bauanträge angewiesen, dem Wunsche der Handwerkskammer Beachtung zu schenken und ihm zu entsprechen, soweit dies nach dem Stande der Bauarbeiten und den zur Verfügung stehenden Mitteln angängig sei.

e. Thalia-Theater. Aus dem Bureau des Thalia-Theaters schreibt man uns: „Loni Impetoven“ — „Anna Müller-Linke“, ein lustiges Programm für sich. Er, der lustige Rheinländer, der weibliche Komiker, mit Spezialität: „Loni Impetoven“ am 1. Februar ein vielversprechendes Schauspiel am Thalia-Theater. Die Komikerin die erfolgreiche Pötte des letzten Jahres: „Loni Impetoven“ — „Anna Müller-Linke“, den Tili Eulenbiel der Berliner Bühnen. Unter Landmann, Loni Impetoven, ist der Verfasser dieser lustigen Pötte, deren Wahl von Frau Predamietter, dem bekannten Komponisten von „Hummelstücken“ und „Klingelbein“, verrührt. Der lustige Pötte wird am 1. Februar am Thalia-Theater aufgeführt, und Loni Impetoven wird das Rechte des Prinzen Korneval schwingen.

Barmen, 28. Januar.

b. Über Arbeitslosenfrage sprach Sekretär Dr. H. H. H. aus Köln in einer von der Sozialen Kommission der christlich-nationalen Vereine und Gewerkschaften einberufenen Versammlung. Der Redner zeigte, wie ernst die Arbeitslosenfrage ist, und wies dann auf die Notwendigkeit hin, der die richtige Ansicht herrscht, daß der gesunde Arbeiter ein Recht auf Arbeit hat und der Staat verpflichtet ist, ihm dazu zu verhelfen. Daraus verlangte eine gezielte Regelung der Arbeitslosenfrage. Es müsse eine staatliche Zentralstelle und Ausschüsse für die Arbeitslosenfrage geschaffen werden, die einen unparteiischen Beirat an ihrer Spitze habe und auch die Vermittlung in die Wege leite. Auch eine Regelung der Zuzugung ausländischer Arbeiter müsse erörtert werden. Es müsse verurteilt werden, daß das Unternehmertum fremdländische Arbeiter einstelle, wo doch deutsche Arbeiter genug auf Arbeit warteten. Zur Arbeitslosenversicherung betonte der Redner, daß sie reichsweit im besten Grade geregelt werden könnte. Barmen habe hierzu ein Vorbild gegeben, indem es den Kommunen und Arbeiterorganisationen, die sich mit dieser Frage beschäftigen, ein Drittel der Ausgaben erließ. Schon sei auch eine Reihe von Gemeinden der Arbeitslosenfrage nähergetreten. Folgende Resolution wurde angenommen:

Die von den christlich-nationalen Arbeiterorganisationen einberufene öffentliche Arbeiter- und Bürgerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten über die Arbeitslosenfrage, insbesondere mit den Ausführungen der gemeindlichen Arbeitslosenkommissionen einverstanden. Die Versammlung erachtet in der der Stadtverwaltung und der Stadtverordnetenversammlung von allen Arbeiterorganisationen übermittelten Eingabe zur Einführung der Arbeitslosenversicherung für die beiden Hauptstädte Barmen-Elberfeld eine geeignete Grundlage, auf der eine Verhandlung sich wohl bei den Stadtverwaltungen wie auch in den beiden Stadtparlamenten erzielen ließe. Die Versammlung spricht die Hoffnung aus, daß auch die Vertreter der Arbeitgeber und der Industrie ihren Widerstand gegen die vorgeschlagene Form der Versicherung in Anbetracht der Tatsache, daß sie sich überall dort, wo sie eingeführt ist, durchaus bewährt hat, aufgeben. Die Not der unverschuldeten Arbeitslosen erfordert in dieser so ernsten Frage volle Einigkeit und tatkräftiges Handeln.

b. Kunstverein. Heute (Mittwoch) findet um 8,15 Uhr abends im Sitzungssaal des Kunstvereins in der Hauptstraße (Eingang Marienplatz) der erste von vier Vorträgen von Dr. H. H. H. über die vorzutragenden altsächsischen und altniederländischen Gemälde der deutschen Malerei statt. Der Eintritt ist für Mitglieder frei, beträgt für Nichtmitglieder 1 Mark.

b. An der Versteigerung, über die wir berichtet, wird uns mitgeteilt, daß im Falle des Scheiterns der Versteigerung gegen den Paragrafen 175 des Strafgesetzbuchs ausstehen, daß kein Strafbefehl erteilt worden ist und kein Verhaftungsbefehl erteilt hat. Es handelt sich lediglich um eine Zeugenerkennung, zu der außer dem Versteigerer und einigen anderen ehrenwerten Bürger der Stadt geladen worden sind.

Alte Kirchenmalereien im Oberbergischen.

Summersbach, 27. Jan.

Die schon berichtet wurde, wird vom Rheinischen Provinzialverband ein Betrag von 6000 Mark für die Wiederherstellung der mittelalterlichen Wandmalereien in der evangelischen Pfarrkirche zu Müllersbach erteilt. In der Begründung der Vorlage durch den Provinzialausschuss wird folgendes ausgeführt:

Die Pfarrkirche zu Müllersbach gehört zu jenen Kirchen der Gemarkungsbader Gegend, die in romanischer Zeit erbaut, in gotischer Zeit eine Erweiterung ihres Chorhauses erfahren haben. Überall, wo in den letzten Jahren bauliche Wiederherstellungen an diesen schlichten Dorfkirchen nötig wurden, führten diese Arbeiten zur Aufdeckung von Wandmalereien, die sich an die zweite Hälfte der Kirchen angeschlossen. Mit Hilfe der Rheinischen Provinzialverwaltung sind seit 1908 drei dieser mittelalterlichen Dekorationswerke wiederhergestellt worden: Marienbogen, Marienbegräbnisse und Lieberhausen.

Der besondere Wert der im Frühjahr 1913 in Müllersbach aufgedeckten Gemälde liegt darin, daß hier erstmals im oberbergischen Land auch romanische Malereien zutage getreten sind. Die Aufdeckung dieser Gemälde ist in der Tat ein Ereignis, während die Malerei unter den Oberbergischen ein Malermeister und ein großer aus freimotivierten gebliebenen Zeichnungen. Die in der Chorpforte befindlichen Malereien stammen teils aus gotischer Zeit. Der Chor selbst flankieren, genau wie in den oben genannten Kirchen, die zwölf Apostel. Die frühesten auf der Südseite sind aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, während sich auf der Nordseite die spätere Schicht des 15. Jahrhunderts 16. Jahrhunderts hat halten lassen und prachtvolle Gemälde aus der Blütezeit der deutschen Malerei zeigt. Der gleiche Stil gehören zwei bedeutende figurliche Kompositionen auf den Chorbögen der Querhausarme an: eine heilige Sippe und ein Gastmahl des Petrus. An Einzelbildern sind noch ein heiliger Vinzenz, vermutlich der Kirchenpatron St. Pantianus, auf der Südseite des Querchores und ein junges Weibchen im Chordach der Querhausarme bemerkt. Die Kosten der Aufarbeitung der Malereien betragen ins-

gesamt 6000 Mark, wovon die Gemeinde nur 900 Mark tragen kann. In Anbetracht der Bedeutung dieser Malereien sollten 6000 Mark aus Provinzialfonds entnommen werden. Zur Wiederherstellung der Kirche selbst hat vom Konfessionsrat der Rheinprovinz 11 000 Mark und vom Oberbergischen 3000 Mark bewilligt worden.

Vermischtes.

Diebstehle.

Die D-Zugwagen der preussischen und der sächsischen Staatsbahnen sind bekanntlich seit einiger Zeit mit Bildern, Photographien, Steinzeichnungen usw., die landschaftlich reizvolle Gegenstände wiedergeben, geschmückt. Die Eisenbahnverwaltungen erhoffen davon eine Ausbreitung des Touristenverkehrs. Leider scheinen manche Leute die Bilder so gut zu gefallen, daß sie sie einfach mitnehmen, wenn sie ihre Kasse beendeten haben. Zahlreiche Bilder sind in letzter Zeit entwendet worden. Auf die Räumung der D-Züge ist die sächsische Eisenbahnverwaltung eine Belohnung von 50 Mark für jeden einzelnen Fall aus.

Ein einträgliches Geschäft.

In Rom kam die Polizei nach langem Suchen einer Betrügerbande auf die Spur. Die Bande bestand aus drei Eisenbahnverwaltern zum Schaden der Eisenbahnverwaltung. Die Eisenbahnverwaltung zu zwingen, das die Gauner mit Hilfe einiger untreuer Beamten entweder auf andere Wege geleitet oder teilweise hatten verschwinden lassen. Die Eisenbahnverwaltung zahlte in kurzer Zeit der Bande mehrere hunderttausend Lire. Es gelang, einen Pseudo-Konkurrenz, einen Barockfälscher, einen Gepäckmeister und zwei Betriebsunterbeamte dinglich zu machen.

Revue

Cigarette



Bis Samstag den 31. cr. Verkauf der

RESTE

und Restbestände

in allen Abteilungen unseres Kaufhauses zu nochmals

ermäßigten Preisen.

Schluss unseres Inventur-Ausverkaufs Samstag abend.

Bis dahin auf alle nicht blau heruntergezeichneten Waren

Doppelte Rabatt-Marken.

Gebrüder Alsberg

Elberfeld

Das Gefecht bei Brienne am 29. Januar 1814.

Von Hauptmann Grevens (Hülfendorf).

Erst etwa vier Wochen nach dem Abmarsch der verbündeten Heere steht die böhmisches Armee unter dem Fürsten Schwarzenberg weit auseinandergezogen am unteren Laufe der Marne vorwärts der Hochfläche von Langres. Das unaufhaltsame Vorwärtstreiben Wunders mit den ihm noch verbliebenen Korps der Schließenden Armee bezeichnet der angestrichelte um seine rechte Flanke besorgte Oberfeldherr mit „sammig operieren“. Allerdings ist man über die Absichten des Feindes wenigstens teilweise orientiert. Doch schon bald sollte der bereits über die Marne bis Brienne an der Aube vorgedrungenen Marschall vorwärts die Tage des so grimmig gehaltenen Kampfes spüren.

Von der Schließenden Armee war das preussische Korps fast infolge vergeblicher Hand- und Fußkämpfe auf die Festungen Avenburg, Nieder- und Mey um einige Tagemärsche zurückgefallen. Wüchler hatte somit nur die russischen Korps Sacken und Chlusow sowie die in seiner Nähe stehende Vorhut der Armee Wittgensteins, das Reiterkorps des Grafen Pahlen, zur unmittelbaren Verfügung.

Am 26. Januar trifft Napoleon bei seiner südlich Chalons verlassenen Armee ein. Vorläufig nur die Korps Ber, Marmont und Lefort. Schon am folgenden Tage wird er aus dem vierzig Kilometer nördlich Brienne an der Marne gelegenen St. Dizier, wo er Wüchler selbst vernichtete, seinen rechten Flügel zurück. Erst am 27. Januar merkt Napoleon, daß er schon in Wüchlers Rücken steht. Nun rückt er in drei Kolonnen auf grundlosen Wegen durch das waldige Gelände von Montier-en-Der nach Schwabach ab, um zunächst mit dem schwächeren und unternehmungs- unfähigeren seiner Gegner abzutun.

In der Nacht des 27. erhält Wüchler im Briennerschen Schloß Kenntnis von Napoleons Annäherung. Er wird ihm am 28. durch den von den Russen gefangenen französischen Generalstabsoberst Bernard bestätigt, der den weichen Brienne mit seinem Korps an der Seine stehenden Marschall Mortier davon verständigen sollte. Das Schicksal Brienne liegt nahe der Aube in einer auf dem Fluß des Flügels sich hinziehenden breiten Ebene. Etwa drei Kilometer östlich am Fuße des nach der Marne zu ansteigenden Hügel- landes steht man einen langgestreckten Waldstreifen, den Bois d'Ajou. Dort westlich Brienne, auf einem etwa um dreißig Meter überhöhten Hügel, erhebt sich das Schloß, die frühere Kriegs- schule, auf der Napoleon seine ersten militärischen Studien gemacht. Die Erde, Terrassen und Gar- ten des Schlosses waren von hohen Mauern um- schlossen. Umgeben konnte der Hof von der hohen Mauer aus jeden ungewohnten Besuch aus der näheren Umgebung rechtzeitig wahrnehmen. Nur durch die nordwestlich gelegenen, fast unan- gesehnen Weinberge war eine unmittelbare Über- sichtigung denkbar.

Die erste Nachricht vom Anrücken des etwa 40.000 Mann zählenden Gegners trifft in der Nacht zum 29. Januar in Wüchlers Hauptquartier ein. Eine preussische Schwadron vom Streifkorps des Prinzen Viron meldet, daß sie schon die ersten Reiter des Feindes vor überlegenen Kräften zurück- gedrängt sei. In der Frühe des trüben anbrechen- den 29. erhält das schon bis zum nordwestlich an der Aube gelegenen Reims vorgedrungene Korps Sacken den Befehl, zurückzumarschieren und sich südlich Brienne bereitzustellen. Das nur etwa 5000 Mann und 24 Geschütze zählende Korps Chlusow besetzt den Ostrand des Städtchens, wäh-

rend Graf Pahlen mit seiner Kavallerie dem Ge- gner Aufenthalt bereiten soll, um das rechtzeitig herankommende Les etwa 2500 Mann starken Sacken'schen Korps zu ermöglichen.

Von ein Uhr ab beobachtet Wüchler mit seinem Stabe durchs Fernrohr von der Schloßterrasse aus die Bewegungen der beiderseitigen Vortruppen. Gegen drei Uhr hat die französische Kavallerie den Grafen Pahlen vom Bois d'Ajou her auf Brienne zurückgedrängt, bis das Feuer dreier rus- sischer Bataillone des Korps Chlusow ihr Halt gebietet. Ein russisches Mousquetairentregiment jagt dabei der Kavallerie des Gegners drei Geschütze ab. Nun fährt die französische Artillerie hinter der Kavallerie auf und eröffnet das Feuer auf das Städtchen, das Schloß und die noch im Kampf begriffenen Kolonnen des Korps Sacken. Bald ist auch die Division Dubesne des Korps Ber am Nord- und Südost des Schlosses aufmarschiert. In mächtigem Anlauf werfen die französischen Bataillone die vorgeschobenen Schützenabteilungen des Korps Chlusow bis in das Städtchen zurück. Aber ein kräftiger Gegenstoß der russischen Jäger-Brigade bringt die Division Dubesne wieder in die Nähe des Waldes zurück. Gegen halb fünf endlich steht der größte Teil der französischen Infanterie am Saume des Bois d'Ajou zum Einmarsch bereit. Nun erscheint auch der Kaiser auf dem Ge- schloß. Sofort fährt er Städtchen und Schloß in drei Gruppen an. Sein mit der Er- löschung wohlvertrauter Kriegsschulmetall General Chausse soll aus dem rechten Flügel mit der Division Jamin das hochgelegene Schloß von der Nordwestseite her in Besitz nehmen. Von Nord- ost her geht Wüchler mit sechs Garde- bataillonen gegen Brienne vor und gegen den Ost- rand des Städtchens steht sich die Division Dubesne, gefolgt von der Division Kereiter, in Be- wegung. Die gesamte französische Kavallerie be- steht Napoleon unbereitschenerweise auf seinem rechten Flügel, wahrscheinlich um über die noch nicht eingetragene Richtung des Sacken'schen Korps herzufragen.

Aber es ist Wüchler ist inzwischen südlich Bri- enne zu seinen Truppen heruntergeritten. An der gefährlichsten Gefährdung des französischen Heeres- feuers erkennt er die Angriffsgefahr seines Ge- gners. Sobald er bemerkt, daß die gegen den Ost- rand des Städtchens angestiegen Divisionen ohne besonderen Planmäßigkeits vorbeigehen, fällt ein Ordremanöver zum Grafen Pahlen. Der steht schon mit der gesamten russischen Kavallerie und den fünf preussischen Schwadronen des Prinzen Viron sprunghaft am rechten Flügel des südlich Brienne aufmarschierten Korps Sacken. Bald steht sich die ansehnliche Reitermasse, etwa 6000 Mann in Bewegung. Abmühselos flüchten die Bataillone der französischen Kavallerie über die aufgewachten Hügel ihrem Ziele zu. Möglichst flucht alles. Eine schwarze Wolke wälzt sich durch die bereits einsetzende Dämmerung mit unheim- licher Schnelligkeit auf die Kolonnen zu. Keine Zeit zum Einweichen, noch weniger zum geord- neten Feuern. Wie ein Wirbelsturm faden die russischen und preussischen Schwadronen in die Divisionen Dubesne und Kereiter hinein und sprengen alles auseinander, so daß sogar ein Teil der Garde in die allgemeine Flucht mit hinein- gerissen wird. Mit Geschüssen fallen den Gegnern in die Hände. Und der Kaiser muß sich mit sei- nem Stabe in Galopp setzen, um den am westlichen durchgerasteten Kosakenpuls zu entkommen. So ist der Angriff der linken und mittleren Kolonne sämtlich mißglückt, zumal inzwischen die Nacht ihre Schleier auf das Durcheinander herabgelassen. Das Gefecht scheint beiderseits abgebrochen.

Sehr betrüblich über diesen schmerzhaften Erfolg reitet Wüchler mit Gneisenau nach dem Briennerschen Schloß zurück. Die Pferde stellen im Städtchen untergebracht werden. Graf Wüchler, Wüchler's Adjutant, befindet sich aber der Stabskammer, auf dem

Schloßhofe zu bleiben und nur abzuwarten. Ge- rade haben die beiden Generale das obere Stad- tchen verlassen, um nach den Nachschauern des Ge- gners Ausschau zu halten, da hören sie plötzlich einzelne Schüsse im Park. Sofort eilen sie nach dem vorderen Schloßhofe, wo sich die Stabskammer bereits mit dem eingedrungenen Gegner herum- schaut. Bald ist die Reitergruppe aufgespürt und nähert sich dem teilweise brennenden Brienne. Mit verhängten Jägeln sprengt Wüchler's treuer Kosak Antonoff, den man vorausgeschickt, heran und meldet, daß auch im Städtchen schon „Fran- zosen“ seien. Ein herantrabender Trupp fran- zösischer Gardebataillone bestätigt dies. Wüchler reißt den Säbel aus der Scheide. Gneisenau zieht das Pferd des Reitermarischals am Zügel in eine Seitengasse hinein. Aber erst auf die ein- dringliche Frage: „Wollen Sie im Triumph in Paris eingeführt werden?“ gibt er auch seinem Pferde die Sporen. Inzwischen ist General Cha- teau nach dem gelungenen Überfall auf das Schloß, mit Hilfe der französischen Kavallerie auch in die Stadt eingedrungen.

Das ist dem Marschall vorwärts aber zu viel, sich keine Siegesfreude durch den nächsten Erfolg des Gegners verkümmern zu lassen. „Der Herr soll nicht in meinem Wert schalten.“ Sacken erhält den Befehl, Brienne festzuhalten, Chlusow, das Schloß wiederzugewinnen. Gegen 10 Uhr säubert die russische Kavallerie das Städtchen, das von den nachfolgenden Infanterie-Abteilungen Sacken zwei Stunden lang gegen die von Napo- leon selbst zur Verhärterung herangeführten Garde- Divisionen tapfer behauptet wird. Trotz erbitter- ter Kämpfe des schwachen Korps Chlusow bleibt aber der Schloßberg im Besitz der Franzosen. Erst gegen Mitternacht verläßt der Kaiser- liche Hof. Nach einmal schwebt der Kaiser in Lebens- gefahr. Mit beispielloser Dreistigkeit mischen sich in der Dunkelheit einige Kosaken in sein Gefolge. So daß man die ungewohnten Begleiter mit Säbel und Pistolen abwehren muß.

So müssen sich beide Gegner nach Verlust von je etwa 3000 Mann mit halbem Erfolg begnügen. Wüchler raunt bald nach Mitternacht in außer- ordnung seine Stellung um nur zehn Kilometer weiter südlich auf den Höhen von Trannes wie- der Front zu machen, und Napoleon hat die Schließende nicht von der Hauptarmee abdrängen vermocht.

Eine amtliche Erklärung zum Vorbeder Eisenbahnunfall.

Borbeck, 27. Januar.

Nach einem Düsseldorf'schen Blatt haben wir über den Busamenshof des Gültiges 163 mit dem Eisen- bahnen 222 der Süddeutschen Eisenbahn- gesellschaft in Nr. 14 den Bericht eines Augenzeugen wiedergegeben. Die Eisenbahndirektion Essen schreibt uns dazu: Es ist ja erklärlich, daß die Reisenden des Gültiges durch den Vorfall in große Aufregung versetzt und ihre Beobachtungen da- durch erheblich beeinflusst worden sind, die den Tatsachen nicht entsprechen. Wir erlauben des- halb, eine Verichtigung in den nachstehenden Pun- kten zu bringen. Der erste Witz des Zugführers nach Eintreten des Unfalles war, wie auch ge- schehen, für Deduktion der Unfallstelle zu sorgen, damit nicht durch einen anderen Zug ein weiterer Unfall verursacht wurde. Dies ist durch die Rei- senden des Gültiges, die zum größten Teile aus- geübten waren, erheblich erschwert worden. Am Anstand daran wurde sofort Hilfe herbeigeholt. Da jedoch die Fernsprech- und Telegraphen- Leitungen sämtlich durch den Unfall zerstört waren, mußten Botsen fortgeschickt werden. Trotz dieses ungünstigen Umstandes sind binnen kürzester Zeit

Ärzte und im Samariterdienst ausgebildete Per- sonen an der Unfallstelle gewesen. Der erste Arzt war 15 Minuten nach dem Eintreten des Unfalles bereits an Ort und Stelle. Verbandswagen und Tragbahnen waren in genügender Menge vorhan- den. Denn es wurde außer den von der Eisen- bahndirektion in jedem Waggon vorgehaltenen Säcken zur ersten Hilfeleistung bei Unfällen von der unmittelbar neben der Unfallstelle liegen- den Jede Neu-Klein mit allem Notwendigen sofort ausgeholfen. Der Unfall ist etwa 10,17 Uhr einge- treten. Der erwähnte Schwerverletzte, der von drei Eisenbahnbedienten zur Verbandstube am Gegenübergegang gebracht ist, war 10,48 Uhr, also 21 Minuten nach dem Unfall, bereits verbunden und ist 10,50 Uhr durch einen Krankenwagen zum Kran- kenhaus gefahren worden. Die Schwerverletzten sind alle vor 11 Uhr verbunden gewesen. Der Gültig selbst ist von der Unfallstelle gegen 11 Uhr we- tergefahren. Es können demnach 50 Minuten nach Eintreten des Unfalles keine Beobachtungen mehr von den Reisenden des Gültiges gemacht sein. Der mit Namen angeführte Herr Siebert ist Kriminal- Polizeikommissar und ist etwa 8 Minuten nach Eintritt des Unfalles zur Stelle gewesen. Er hat gemeinsam mit einem Arzt sofort einwandfrei festgestellt, daß sein Leben mehr bei den drei Ge- setzten vorhanden war. Die Zeichen der Leiden mußten sofort von ihm nach Papieren durchsucht werden, um die Namen feststellen zu können. Die Leiden sind nach obigen Feststellungen beiseite ge- legt und zugelegt worden. Verwundete haben in dieser Zeit nicht mehr in der Trümmern ge- legen und haben auch nicht geschrien.

Lebige Ede.

Vom lustigen John Bull.

Er braucht keinen Trost. Stragab: „Nun, und wie sieht es mit deiner Frau, alter Junge?“ Jones: „Sie kamst doch für's Trauscheinmache, und da hat sie so viele Veranlassungen, daß sie kaum eine Stunde am Tage zu Hause ist.“ „Armer Kerl, du tust mir aber leid.“ „Aber nicht doch, so eine Stunde geht schnell vorbei.“

Hohe Einschätzung. Der berühmte Tenor: „Ich bedauere unendlich, daß ich auf Ihrer Gesell- schaft nicht sitzen kann, aber ich bin hochbetagt.“ Die Hausfrau: „Ja, es ist sehr fatal, daß Sie nicht sitzen können, aber können Sie dann nicht vielleicht was anderes machen?“

Die Vorbedingung. Lehrer in der Sonntagschule: „Nun, Harry, was müssen wir tun, bevor uns unsere Stunden vergewahrt werden?“ Harry: „Wir müssen lügend.“

Der Ruf. Der Lehrer: bezieht den Rim- bern, beim Klassenauflauf einmal ganz natürlich zu schreiben, ohne großen Awana und Anführer, „wie es in ihnen ist“. Darauf gibt Johnny folgen- des Schriftstück ab: „Wir sollen schreiben, wie es in uns ist. In mir ist meine Lunge, mein Herz, meine Leber, zwei Apfel, ein Stüd Pudding, zwei Schoko- labentafeln und das Mittageßen.“



benutzen zum Schutze der Stimme

Wubert-Tabletten

Vorrat in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalschachtel 1 Mark.

Stiefel und Halbschuhe für Konfirmanden



Marke „HERZ“
Alleinverkauf
Herz „Spezial“ Mk. 16.50

5% in blauen Marken

Restpaare werden noch bis Ende des Monats zu den bekannt billigen Preisen abgegeben.

Marke „Ringia“
Mk. 12.50 14.50 16.50
Das Schönste und Beste in dieser Preislage.

Gegründet 1868



Elberfeld,

Herzenstrasse 6

Friedr. Voss

Fernspr. 4744

Zum Schluß noch ein Posten aus
des **Resten**
Ausverkaufes od. d. Dekoration gelittene

Oberbetten
Unterbetten
Kissen

zur Hälfte
der sonstigen Verkaufspreise

Holzbettstellen, Metallbettstellen, Kinderbettstellen in der Lackierung beschädigt . . . mit **20%**

Betten-Wagner

Elberfeld
Schwanenstraße.

aufs **doppelte Rabattmarken** = 10% Rabatt

Im fernen Osten.

Roman von D. Elfer.

34] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hören Sie, Ared", rief Wittloven lebhaft, "das ist ein famoser Gebante!"

"Ja, aber mir fehlt das Kapital..."

"Das schaffen wir in Deutschland! Ich selbst bringe mich — na, sagen wir, mit 100 000 Mk..."

"Das wollten Sie, Wittloven?"

"Gewiß! — Und dann werde ich in Berlin dafür wirken. Ah, ich sehe schon die deutsch-chinesische Seiden-Industrie-Gesellschaft vor mir! Das auswärtige Amt wird das Unternehmen unterstützen — dafür lassen Sie mich mich fragen."

"Wie soll ich Ihnen danken, Wittloven?" sagte Ared erheitert.

"Na, wir müssen doch jetzt zusammenhalten. Hoffe ich doch bald mit Ihnen in nahe verwandtschaftliche Verbindung zu treten!"

"Haben Sie schon mit Ellen gesprochen?"

"Ja — aber sie vermag sich noch nicht zu entscheiden..."

"Ich werde mit ihr sprechen..."

"Nein, Ared — lassen wir ihr Zeit. Sie ist noch angegriffen. Ich danke Ihnen für Ihre Güte sehr."

Sie brüchlen sich die Hände. Da trat der Offizier des Seebataillons, Oberleutnant Wilsdruff, an sie heran.

"Wollen die Herren mich auf das Vorderdeck begleiten?" fragte er. "Ich habe Appell über meine Leute abzuhalten, und vielleicht interessiert es Sie, die braven Buriden kennen zu lernen."

"Gewiß — wir begleiten Sie sehr gern."

Die Soldaten waren in zwei Gliedern aufgestellt: Heinz Erichsen, als ältester Unteroffizier, meldete, daß alle zur Stelle seien.

Oberleutnant Wilsdruff reichte ihm die Hand.

"Sie geht es Ihnen, lieber Erichsen?" fragte er freundlich.

"Ich danke, Herr Oberleutnant, ich befinde mich wieder ganz wohl."

"Ja, Sie sehen wieder frisch und gesund aus." Die wenigen Tage auf offener See hatten in der That Heiniens Wangen wieder geröthet; seine Haltung war froher und kräftiger geworden. Aber auf seinem Gesichte rubte ein ernstler Ausdruck; traurig blickten seine Augen.

Der Oberleutnant schritt an der Reihe der Soldaten herunter, reichende Fragen an sie richtend.

Mit jähem Erkennen sah Ared auf Heinz, denn er nicht mehr unter den Lebenden vermisse, da ihm seine Mutter die Unterredung mit Ellen mitgeteilt hatte. Rasch trat er auf Heinz zu.

"Und Sie es wirklich, Heinz Erichsen?" fragte er.

"Ja, Herr Diesterweg — ich bin es — weshalb fragen Sie? — Habe ich mich so sehr verändert?" erwiderte Heinz mit ernstem Lächeln.

"Ich freue mich, Sie wiederzusehen", sagte Ared hastig. "Ich — glaubte — es war mit em Geruch zu Ihnen gekommen, daß — daß Sie gefallen seien..."

"Nur schwer verwundet, Herr Diesterweg..."

"Um so besser — um so besser! — Ich wünsche Ihnen den Herzen Gluck zu Ihrer Genesung..." und er reichte ihm die Hand

„Ich danke, Herr Dieferweg . . .“ entgegnete Heinz ruhig.

Oberleutnant Wilsdruff kam zurück. Heinz trat wieder in die Reihe der Mannschafften.

„Lassen Sie die Leute wegraten, Erbsen“, befahl Wilsdruff. „Es ist alles in besser Ordnung — ich danke Ihnen . . .“

Die Soldaten entfernten sich, auch Heinz wollte sich zurückziehen, da trat Fred noch einmal an ihn heran.

„Ich möchte Sie gern einmal ungehört sprechen, lieber Heinz“, sagte er, während sich eine gewisse Verlegenheit auf seinem Gesicht bemerkbar machte.

„Bitte, Herr Dieferweg — ich siehe jederzeit zur Verfügung . . .“

„Wissen Sie, daß meine Mutter und meine Schwester auf dem Dampfer sich befinden?“

„Ja . . .“

„Ellen ist sehr krank, Heinz — eine nervöse Überreizung — sie hält Sie für tot — Sie können sich denken, daß wir alle diese, Gott sei Dank, falsche Nachricht mit großer Betrübnis hörten — wenn Ellen Sie jetzt plötzlich sehen sollte, würde sie heftig erschrecken — und in ihrem jetzigen Zustande . . .“

Eine dunkle Glut überflamte Heinzens Wangen. Er ahnte, weshalb Fred ihm diese Worte sagte, und rasch erwiderte er:

„Selen Sie ohne Sorge, Herr Dieferweg, ich werde Kränlein Ellen nicht in den Weg treten.“

„Natürlich werden wir ihr vorsichtig mittheilen, daß jene Nachricht falsch war . . .“ fuhr Fred weiter.

Heinz lächelte stolz und fast verächtlich.

„Wozu?“ fragte er mit einem Achselzucken.

„Es ist wohl für beide Theile das Beste, ich selbst für Kränlein Ellen tot . . .“

„Nein — nein — so war es nicht gemeint — lassen Sie Ellen sich nur erst wieder erholen . . .“

„Nur eine Frage, Herr Dieferweg — ist jener Herr der Verlobte Kränlein Ellens?“

Er wies auf Herrn von Wittloben, der im Gespräch mit Wilsdruff stand und auf Fred wartete.

„Wir hoffen, daß er es werden wird“, entgegnete Fred.

„Nun, dann — meinen Glückwunsch — ich habe die Ehre, Herr Dieferweg“ —

Heinz grüßte leicht und wandte sich ab. Kränlein schaute ihm Fred nach, sich auf die Lippen beißend. Der Vortritt ist von einem unheimlichen Stolz, der unheimlich ist.

„Sind Sie fertig, Fred?“ rief Wittloben.

„Ja . . .“

„Ja, so kommen Sie . . .“

Die drei Herren begaben sich wieder nach dem Promenadenweg der ersten Kajüte.

Fred sah schwermüthig vor sich hin; auch Wittloben schwieg und sah Fred nur einmüthig prüfend von der Seite an. Endlich fragte er:

„Sie kannten den Obermaat von früher?“

„Ja — er ist der Sohn eines Nachbarn von uns —“

„Was — ein Jugendfreund?“

„Nein — von mir — er ist ja fast zehn Jahre jünger als ich.“

„Aber wohl von Ihrer Schwester?“

„Ellen und er haben allerdings als Kinder
öfter zusammen gespielt.“
„Und Sie liebten ihn für tot?“
„Ja, doch was kann Sie Heinz Erziehen
interessiren! Da kommt meine Mutter. Lassen
Sie uns zu ihr gehen.“
Er schritt rasch auf Frau Melanie zu, wäh-
rend Wittkoven langsamer folgte. Auf seinen
Wien lag ein erregter, nachdenklicher Ausdruck.
15.
An einer geschützten Stelle des Promenades-
bades sah Ellen in lässiger Haltung in einem be-
quemen Sessel und ließ den Blick über das weite
Meer schweifen, das in langen Wellen ruhig at-
mend auf und ab wogte.
Man sah ihr die überhandene Kranktheit noch
an; ihre Gestalt war schlanker, ihr Gesicht schmäler
geworden, aber die frühe Seelstüthe ließ doch schon
wieder rote Rosen auf ihren Wangen erblühen,
und in ihren dunklen Augen schien das flimmernde
Sonnenlicht sich wiederzuspiegeln. Um ihren Mund
schwebte ein sinnendes Lächeln.
Lebte ihr auf einem Taburet sah Wittkoven
und ergabte ihr von den geschäftlichen Plänen, die
er mit Fred abgeprochen hatte.
„Es wird eine große Sache, Fräulein Ellen“,
sagte er, „und ich freue mich, daß Ihr Bruder
seine Reise noch dem fernern Osten doch nicht um-
sonst gemacht hat. Mit unseren Plänen sind wir
schon fertig, und sowie wir in Deutschland landen,
geht es auf die Ausführung. In Singapur werden
wir eine große Seidenweberei errichten. Uns fehlt
nur noch ein Mann, den wir mit der Oberaufsicht
betrauen können. Es muß jemand sein, der mit
den hiesigen Verhältnissen vertraut ist.“
„Ich bin sehr froh“, erregnete Ellen, „daß
mein Bruder in Jönnen solch treuen Freund ge-
funden hat. Sie vergrößern dadurch unsere Dan-
kesschuld an Sie.“
„Aber, Fräulein Ellen! Wie können Sie nur
so sprechen! Schließlich tue ich es ja auch um
meines Vorteils willen“, meinte Wittkoven lä-
chelnd.
Ellen sah sinnend vor sich nieder. Sie dachte;
sie dachte daran, welche Antwort sie ihm geben
sollte, wenn er jene Frage wiederholte, die er
schon einmal an sie gestellt hatte. Um seines Vor-
theils willen half er ihrem Bruder. Meinte er da-
mit nicht den Lohn, den er von ihr erwartete?
Was konnte ihm, dem reichen Manne in ansehe-
ner Stellung, an dem geistlichen Vorteil liegen?
„Fräulein Ellen“, sagte er leise.
„Auf den Vorteil ist ja alles in dieser Welt
eingestellt“, erregnete sie mit keiser Ironie.
Eine erste Welle überhäuchelte sein Gesicht.
„Ich möchte nicht mißverstanden werden“,
Fräulein Ellen, sagte er. „Wenn ich von Vor-
theil sprach, so dachte ich nur an geistlichen Vor-
theil.“
Sie sah ihn an und reichte ihm die Hand.
„Ich danke Ihnen, Herr von Wittkoven.“
„Dann wendet Sie den Blick wieder dem blauen,
endlosen Meere zu und verliert in Schwärzen.
Ihre Hand bleibt lässig und wie vergessen in der
Wittkovens ruht.“
Auch er schweigt. Sein Auge ruht auf ihrer
Weib und schmal hervorobenden Hand, und es ist
ihm, als läie er all den Samern, all das Zeit

ihres Herzens aus den Augen dieser lässig daliegenden weißen Hand. Ein feines Mitleid überkommt ihn, das stärker ist als seine Liebe. Nach einer Weile sagt er leise:

„Sie erzählten mit einmal von Ihrem Jugendfreund, der in dem Kampf um die Lata-Fortis gefallen sei.“

Da zuckt ihre Hand zusammen und zieht sich zurück. Eine leichte Röte überbraunt ihre Wangen.

„Beschuldigen werden Sie diese Erinnerung?“ fragt sie mit einem trüben Lächeln.

„Dachien Sie nicht eben wieder an ihn?“ geht er zurück.

„Mag sein — ich weiß es nicht . . .“

„Hieß dieser Jugendfreund Heinz Erichsen?“

„Erichsen sah sie auf.“

„Boher wissen Sie . . .?“

„Ihr Bruder erzählte mir von ihm.“

„Wie kamen Sie darauf?“

„Wir lasen seinen Namen in der Liste der Verwundeten.“

„Der Toten, meinen Sie.“

„Nein, Ellen — der allerdings Schwerverwundeten.“

Heiße Gluth überflammte ihr Antlitz. Sie atmete hastig. Angstvoll hing ihr Auge an seinen Lippen.

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Erichsen Sie nicht, Ellen — ich will Sie nicht ängstigen — ich möchte Ihnen eine Freude bereiten.“ — Heinz Erichsen — lebt . . .

Ein leichter Schrei entbrach sich ihren Lippen. Dann sank ihr Haupt zurück, ihre Augen schlossen sich, Tränen perlen unter den geschlossenen Wimpern über ihre blassen Wangen.

„Ellen — theuerste Ellen —“ flüsterte er und ergriß ihre Hand. „Ich bitte, beruhigen Sie sich . . . ich mußte es Ihnen sagen, da Fred es Ihnen nicht mitgeteilt hatte . . . ich wollte Ihnen eine Freude bereiten.“

Sie drückte ihm die Hand und sah ihn lächelnd an.

„Ich danke Ihnen, mein Freund“, entgegnete sie mit bebender Stimme. „Nun weiß ich, daß Sie mich wirklich lieb haben.“

„Ja, Ellen — ich habe Sie so lieb, daß ich Sie nicht unglücklich sehen kann . . . selbst mit Verlust auf mein eigenes Glück“, setzte er leise hinzu. „Es wäre ja doch kein Glück für mich, wenn ich Sie nicht auch glücklich wüßte. Und nun erlauben Sie, daß Ihr Freund sich in Ihrer Nähe befindet — er ist hier auf demselben Dampfer wie wir, Ellen — dort bei den in die Heimat zurückkehrenden Seesoldaten.“

„Herr von Winkowen — ist das wahr?“

„Fragen Sie nur Ihren Bruder — oder Oberleutnant Blüsch.“

„Mein Bruder wußte es — und sagte mir nichts!“

„Er fürchtete wohl, Sie zu erschrecken.“

„Ach werde ich fragen — Ihnen oder demte ich von ganzem Herzen . . .“ Sie erhob sich. Ihr Beinen war vollständig verwandelt, ihre frühere Energie schien zurückgekehrt, alle Schwäche und Lassigkeit war verschwunden. Ihre Augen leuchteten, und ein stolzes Lächeln umwobte ihre Lippen. Sie nickte ihm noch einmal zu, dann entfernnte sie sich.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Beschließ: Der Vorstand beschließt einstimmig die Beschlüsse der Versammlung vom 10. März 1927.

Zurückföhrung.

General. Der Kapitalist hat nichts zu sagen. Wasgehend ist die Erlaubnis des Vermieters, die Sie haben und nachweisen müssen. **Gefolge**
Sache. Die Verpflichtung besteht. — **Rro. 70.** Es kann Rückgabe verlangt werden. — **G. Sa.** Wasgehend ist die Gewertruna, die die Konsumtion für die Beiträuer obliegt. — **H. G. 1914a.** Sie können Vertrauensrückstellung verlangen. Die Rückzahlung ist nicht gültig. — **J. St.** Rittersstraße. 1. Es besteht festzählende Rückzahlung. 2. Zwei Drittel der Beiträge kann die Herrschaft abziehen. — **Abonement**
R. 19. Sie können sich entschlagen und antworten nach Vorzick des Generalabonnements. Anderenfalls sind Sie bei Einzahlung strafbar. — **H. G. 1814.** Was 11 Uhr. — **H. R.** 1. Brause. 2. Zaher. 3. Brause. 5. Patern oder Mutterstuhl nehmen. — **G. W.**
Barmen, Klehrstraße. Nicht gewerbsmäßig für den Vermietter. — **S. v. S.** Zeugnisset. Nicht bestimmt vom Gesetz. Fragen Sie bei dem betreffenden Gericht nach dem Stande der Sache nochmals. — **S. G. 100.** 1. Bei Vermögen von 10 000 M. 30 000 bezw. 50 000 Mark je nach dem Einkommen von mehr als 2000 aber nicht mehr als 4000 Mark bezw. nicht mehr als 2000 Mark vorhanden ist. 2. Die verschiedenen Abfertigungen stehen im Paragraphen 32 des Gesetzes. — **S. Klein.** — **H. v. S.** Barmen. Sofern durch die Zahlung der Krankentasse ein anderes nicht bestimmt ist, besteht die Verpflichtung erst vom dritten Tage der Entzerrung ab. — **S. 45.** Ja, an sich gestattet. Sie müssen sich eventl. an den Hauswirt um Abhilfe wenden. — **H. H.** Sie können die nicht unentbehrlichen Sachen zurückhalten. — **G. S. 65.** Dreifacher

Das richtet sich nach deren jährlichem Ertrag. Wenn dieser 1500 Mark erreicht, zu bezahlen. — W. G., §. 69. Abs. 2. Wenn dort sonst keine andere derartige Abgabe ist, erheben das Vorgesetzte der Postbehörde in diesem Falle nicht gerechtfertigt. — Gelmski.
Er nachdem Patent- oder Gebrauchsmusterrecht erwirbt beim Kaiserlichen Patentamt in Berlin. Gebühr für Patentanmeldung 20 Mark, erste Jahrgabst 30 Mark, Gebühr für Aufrechterhaltung 5 Mark. — R. St. Es kann die gerichtliche Nachstellung beantragt werden beim Nachlagengericht. Auch kann auf Aufhebung der Gemeinlichkeit gegen die Miterben geflagt werden. Dann erfolgt gerichtlicher Bescheid. — C. B. 1. Zuständig ist das Amtsgericht des Wohnortes des Adressaten. 2. Treiß zur Klageerhebung drei Monate vom Erhalt des Urtheils an. — Ed. Gehrt hat das Amd. In- und erhöht sich die Höhe und wird die Anwartschaft erhalten. — A. 305. 1. Ja. 2. Das ist möglich an sich. Durch Angabe vor dem 31. Januar dieses Jahres erreichen Sie noch die Vorteile der Generalparcours. — H. G. 70, Hardenberg. Ja. Zur Vermögens- und Einkommensteuer. — Rheinl. A. 50. 1. Genügt. Der Sohn A. ist dadurch auf den Pflichtteil abgesetzt. 2. Nein. 3. Können zu Lebzeiten frei verfügen. Bei Schenkungen innerhalb von zehn Jahren vor dem Erbfall kann der Pflichtteilsberechtigten von dem Beschenkten die Pflichttheilsergänzung verlangen. 4. Nein; falls nicht das Testament entsprechend abgefaßt ist. 5. Ja; einen angemessenen Betrag. — C. G. 10. Abhaltung auch in diesem Falle nicht berechtigt. — A. A. Varnen. Falls Erbvertrag, Aufhebung vor Notar. Andernfalls ist Übertragung durch selbstgeschriebene Testamente möglich. — Einfunder Wald. Urteil mit Rechtskraftabscheinigung kann verlangt werden. — K. B. 1. Es ist unerheblich, wann bezahlt wird. Es kommt auf die Bemessung nach Jahr oder Monat an. Es gilt dann §. 565 des Bürgerlichen Gesetzbuches. 2. Nein. 3. Ja; noch vergeblich greift ein anderer Person Artzt zur Abhilfe. — A. B. 2. 1. Der unge Mann ist verpflichtet. 2. Der Vormund des

kränkes muß flagen, gleichgültig, wo er wohnt. — E. D. 16a. Die Axtelie ist gut. Bei Unbilligkeit kann sie im Klogeweise vom Gericht anzuweisen und bestraft werden. — Duren. 1. Ka. 2. Die Nahrungsweise ist auf jeden Fall pflanzbar. 3. Nicht pflanzbar ist, was für Haushalt und Erwerb unentbehrlich ist. — A. D. 1. 1. Es muß der Nachweis des Erwerbs durch die Frau geführt werden. Die Frau soll auf Freigabe flagen und sich zum Erwerb bezeugen, auf ihr Ruhegeld verweisen. Die Frau muß den Nachweis führen. Hat sie das nicht in geeigneter Weise getan, so trägt sie die Kosten. 3. und 4. Nicht bekannt. — E. D. 1000. Es ist der Erlaubnis des Verleasers und evtl. des Besizers erforderlich. 2. Nicht sich nach dem Einzelfall. 3. Nicht bekannt.

Militärisches.

E. D. 100. 1. und 2. Die Weibung kann jederzeit beim Weizerkommando erfolgen. 2. Die Verbesserung der Schiffungen aus der Heimat nach der erfolgt auf Kosten des Reiches, doch muß der Schiffung 6 Mark zur Beschaffung von Werkzeugen anfallen. Weitere Kosten entstehen den Eltern nicht. Papiere: Geburtszeugnisse und schriftliche Beweismittel des Vaters. — E. G. Gevelsberg. Mein; nur Botschaften, die außerhalb Europas ihren Weizung haben. — A. D. 54. Narinen. Ein Garte-Zustufstuf-Regiment gibt es nicht. — A. D. 1. Die Zeichen bedeuten: Fehler und chronische Krankheiten des Herzens. Bei den Bonner Frauen werden sie mit diesem Fehler nicht angenommen werden. — E. G. 17. Sie müssen persönlich bei der Musterung erscheinen. Sprechen Sie mit dem Militär-Sekretär, Arthaus, Zimmer 55, damit Sie am dem betreffenden Tage als erkrankt oder als letzten Mann zur Vorstellung bringal. — A. D. 1. Wie hieß die Frage denn? — A. D. 333. Das Problem hängt von der Größe ab und muß die Hälfte der Körpergröße betragen. Nur Auftrags- und fahrende Arbeitskräfte nehmen dreifache ist 182 Meter Größe an. — A. D. 125. 1. Es

machn' daboi keinen Unterschied, ob Sie freiwillig einziehen oder ausgehoben sind. 2. Alter freiwilligen Weidung bei den Jägern steht nichts entgegen, wenn es sich nur um 1 bis 2 Rentmeister handelt. — R., Tammstraße, Allgemeine Schwächlichkeit. Zeita unanulich. — R. M. 96 und R. G. 79 und R. Bergerhof. Die Ausfühndungsbestimmungen zu dem betreffenden Gesetz sind noch nicht erschienen. Fragen Sie nach einiger Zeit noch einmal um. — R. S., Reckblatt. Zur Einstellung gelangen unbescholtene junge Leute im Alter von 14½ bis 16 Jahren. Die Anwärter haben lediglich ein Taschengeld in Höhe von 30 Mark vor der Einstellung anzubringen und die Reisefkosten nach dem Einstellungsort; Eßkost an der Woi zu bestreiten. Die Annahmeverbindungen können kostenlos bei der Geschäftsstelle des Deutschen Schulisch-Bereins in Bremen. Herrlichkeit 5, bezogen werden. — B. T. 1. 3500 Mark. 2. 3500 Mark. 3. 5000 Mark. — G. S. 51. Ja. — W. S. 20. Monner Suloren: Atzila blau, Schürdofes a d' Rütensstreifen rot, Ralpal rot, Arfelber: Atzila grün, Schürdofes weiß, Rütensstreifen rot, Ralpal rot; Kothensower: rot, weiß, dunkelblau rot. — F. St. 1. Ja; wenn Sie nachweisen, daß Sie eine Lebensstellung antreten können. 2. Bei einem General-Konulat. — F. R. 1001. Die General-Musterung findet nach dem vorflu

Seine grimmigste Laune zeigt er zumeist

im Januar, der Winter nämlich. Dann muß man besondere Sorgfalt auf die Gesundheit verwenden, u. die zweckmäßige Kleidung allein reicht nicht aus. Eine der besten Waffen gegen die Gefahren des Winters sind Safts (man achte auf den Namen): echte Sodener Mineral-Präparate. Sie sind glänzend bewährt, vorzüglich und bewährte Mittel bei chronischen Katarrhen, Rheumatismen, Gicht, Nervenleiden, Hämorrhoiden, Verdauungsstörungen, Bluthochdruck, Diabetes, Anämie, Indigestion etc. Es ist echte Sodener Mineral-Präparate, die überall für 80 Pfg. erhältlich sind.

Nur noch bis 31. Januar

Schwarze Stoffe
Rockstoffe
Blusenstoffe, Wolle und Seide
und vieles andere.

100

Anzugstoff-,
Jackenkleiderstoff-
Reste
enorm billig!

A. Karwin vorm.
Ültzen sche **Wollenweberei**

Elberfeld, Altenmarkt,
im Hause P. Kampermann Wwe.

1308



Ein Meisterwerk der Natur, wirkt
Hungati János angenehm und
mild abführend für jedes Alter.